BESPRECHUNGEN

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*, Vol. XVI, 2 (*Sermones* I, Fasciculus 2), *Sermones* V-X. Ed. Rudolf Haubst, Martin Bodewig et Werner Krämer comitibus. Hamburgi 1973, S. 73-220. (Text in 2 Kolumnen).

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*, Vol. XVI, 3 (*Sermones* I, Fasciculus 3), *Sermones* XI-XXI. Ed. Rudolf Haubst et Martin Bodewig. Hamburgi 1977, S. 221-331. (Text in 2 Kolumnen).

Nachdem die hochspekulative Predigt *Dies sanctificatus* sowie vier weitere Predigten, die ein eindrucksvolles Bild des Verhältnisses von Cusanus zu Meister Eckhart wiedergeben, schon 1928/29 und 1936/37 in den Sitzungsberichten der Heidelberger Akademie veröffentlicht wurden, hat die enge Beziehung zwischen den *Sermones* des NvK und seinem philosophischen Hauptwerk immer mehr Aufmerksamkeit erregt. Während die früheren Ausgaben der *Opera Nicolai* (Faber Stapulensis 1514; Henricus Petri 1565) nur Exzerpte (*excitationes*) aus den Predigten enthielten, schuf J. Kochs *Kritisches Verzeichnis sämtlicher Predigten* (1942) auch eine übersichtliche Basis für die Ausgabe des gesamten Predigtwerkes. Die kritische *Editio princeps* des Predigtwerkes in den von der Heidelberger Akademie veröffentlichten *Opera omnia* konnte aber erst nach Gründung des Instituts der Cusanus-Gesellschaft für Cusanus-Forschung (1960) unter der Leitung von Rudolf Haubst in Angriff genommen werden.

Wegen ihres außerordentlichen Umfangs sollen die circa 300 *Sermones* des Nikolaus in vier Bänden (XVI-XIX) der Heidelberger Gesamtausgabe erscheinen. Im I. Band werden in vier Faszikeln die Predigten zwischen 1430 und 1441 erstmals aus den Handschriften ediert. Der 1. Faszikel, der schon 1970 erschienen ist, enthält vier sehr umfangreiche Predigten der Jahre 1430-1431. Der 2. und 3. Faszikel, die hier zur Besprechung anstehen, sind ein beredtes Zeugnis für die rasche, aber auch solide Arbeit am Institut der Cusanus-Gesellschaft. Der 2. Faszikel enthält einen Zyklus von *Sermones de sanctis* (V-X) aus dem Jahre 1431 unter dem Leitthema *vita activa* und *vita contemplativa*. Der 3. Faszikel umfaßt elf *Sermones de tempore* (XI-XXI) aus den Jahren 1431-1439. Der 4. und letzte Faszikel dieses ersten Bandes wird die Predigtaufzeichnungen (XXII-XXVI) der Jahre 1440-1441 enthalten.

Die Predigten in den Faszikeln 2 und 3 zeigen, mit welchem Eifer Nikolaus schon in seinen frühen Jahren als Dekan des Stiftes St. Florin in Koblenz des Predigtamtes waltete. Die Edition des Textes basiert in erster Linie auf seinem Autograph in Cod. Cus. 220 sowie auf den von ihm selbst durchgesehenen und approbierten Reinschriften in Vat. lat. 1244. Die eingehende Untersuchung des Autographs sowie inhaltliche Indizien führten indes zu beträchtlichen Umstellungen in der Datierung und Predigtzählung gegenüber dem Verzeichnis von J. Koch.

Der vorliegenden Textedition sind drei verschiedene Apparate angefügt: Ein erster apparatus criticus dient der Textgestaltung; in einem weiteren werden die von Cusanus herangezogenen Quellen identifiziert; ein dritter Apparat gibt die *loci similes* – vor allem aus den Frühschriften des Cusanus – sowie Zeugnisse der neueren Sekundärliteratur an. Es ist in erster Linie der Quellenapparat, der diese Ausgabe der Predigten des NvK unter vielen anderen Editionen mittelalterlicher Texte auszeichnet. Über die große Bedeutung für die Geschichte der Entwicklung des cusanischen Denkens hinaus wirft dieser Quellennachweis auch ein neues Licht auf das Verhältnis scholastischer Autoren zu ihren Quellen im allgemeinen.

Der Nachweis der von Cusanus benutzten Autoritäten ist schon darum von besonderer Wichtigkeit, weil er diese in den Predigten öfter als in seinen philosophischen Schriften, mit Namen nennt. So ergeben sich neue Hinweise darauf, welche Literatur Nikolaus zu bestimmten Zeiten gelesen hat. Das Hauptverdienst der Herausgeber besteht jedoch darin, daß nicht nur die von Cusanus

zitierten Autoritäten, sondern nahezu wohl auch alle anderen von ihm tatsächlich herangezogenen Quellen sorgfältig identifiziert werden. Cusanus hatte, wie sich hier zeigt, bei der Ausarbeitung seiner Predigten keine Bedenken, ihm geeignet erscheinende Ausführungen anderer Autoren ohne Angabe der Quellen zu übernehmen.

Werfen wir einen Blick auf die von Nikolaus zitierten Werke, so finden wir zunächst – abgesehen von kanonistischen Verfassern und gelegentlichen Hinweisen auf medizinische Autoren, wie z. B. Galén und Constantinus Africanus – die üblichen theologischen Autoritäten des Mittelalters. Aus der heidnischen Antike zitiert er Cicero und Seneca; von den lateinischen Vätern: Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Gregor, gelegentlich auch Cassian, Fulgentius, Caesarius; von den griechischen Vätern: Chrysostomus, Damascenus, Dionysius sowie einige Male auch Gregor von Nazianz; von frühmittelalterlichen Autoren: Isidor, Beda, Rhabanus; von den Frühscholastikern: Anselm, Damiani, Bernhard, Hugo und Richard von St. Viktor, Petrus Comestor. Bei seinen Verweisen auf hochscholastische Autoren können wir bei Cusanus eine interessante Entwicklung beobachten. Wie man schon im 13. Jhd. dazu übergang, bestimmte Autoren des 12. Jhdts., z. B. Bernhard und Hugo zu kanonisieren, während man die Zeitgenossen nur als *quidam* bezeichnete, erkannte man zur Zeit des NvK erstmals auch Autoren des 13. Jhdts., etwa Thomas, Albert und Bonaventura, als maßgebend an. Nach diesem Vorbild zitiert Nikolaus etwa Wilhelm von Auvergne, Thomas, Albert und Bonaventura, aber auch spätere Autoren wie Durandus, Lyra und Gerson. Es fällt auf, daß sich unter den genannten Autoren kein Hinweis auf Duns Scotus findet, obwohl sich Nikolaus in diesen frühen Predigten (via Franz von Mayronis) skotistischer Terminologie bedient.

Ein besonderes Verdienst dieser Edition liegt in dem geglückten Nachweis, daß die genannten Autoritäten Cusanus oft nicht unmittelbar als Quellen dienten – ein Ergebnis, welches nahezu alles hinfällig werden läßt, was Vansteenberge und Koch über diese Quellen geschrieben haben. Nikolaus hat nämlich im Blick auf die Themenbereiche seiner Predigten auch zahlreiche ältere Zitate, die er in der spätmittelalterlichen Tradition gesammelt fand, aus dieser mit übernommen; so vor allem von: Heinrich von Friemar, Hugo und Thomas von Straßburg, Rudolf von Biberach, Heinrich von Langenstein, Gerhard von Zutphen, aus den *Sermones des Petrus Rogerii* (Clemens VI.), der *Vita Christi* des Ludolf von Sachsen sowie aus der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine. Die meisten dieser Autoren werden von ihm jedoch nicht zitiert. Mit unglaublicher Geduld haben die Herausgeber dieser Quellen zurückschlossen, wobei sie sich häufig unmittelbar auf handschriftliches Material stützen mußten. Auf diese Weise ist es ihnen gelungen, nicht nur die Autoritäten zu bestimmen, auf die sich die theologische Ausbildung des Cusanus stützte, sondern auch die Texte zu identifizieren, aus denen er nach persönlichem Gutdünken schöpfte. Hier sind vor allem zu nennen: Johannes Gualensis, *Communiloquium*; Wilhelm Peraldus, *Summa de virtutibus et vitiis*; Wilhelm von Lanicia, *De diaeta salutis*.

Einige dieser Autoren waren für die Entwicklung des jungen Cusanus von besonderer Bedeutung. In meiner Rezension des ersten Faszikels (*Theological Studies* 32 [1971] 320-323) habe ich bereits auf die große Bedeutung des Raimundus Lullus in den frühen Predigten hingewiesen. Zusätzlich zu den Zitaten aus Dionysius, einer bereits im 13. Jhd. anerkannten Autorität, haben die Herausgeber nachgewiesen, daß Nikolaus zu dieser Zeit auch dessen Kommentatoren Thomas Gallus und Robert Grosseteste studiert hat.

Die Verwendung dieser Quellen durch NvK beleuchtet auch einen Wendepunkt in der Einstellung der Scholastiker zu ihren Autoritäten im allgemeinen. Die normale Entwicklung hätte nämlich so verlaufen müssen, daß – ähnlich wie zuvor bei Thomas und Albert – die von Cusanus benutzten Quellen, z. B. Heinrich von Friemar und Heinrich von Langenstein, im Verlauf des 15. Jhdts. kanonisiert worden wären. Möglicherweise hat jedoch die Erfindung des Buchdruckes, die kurz auf die Abfassung dieser Predigten folgte und sogleich eine breite Versorgung des akademischen

Schulbetriebes leistete, dazu beigetragen, daß man eher auf die klassischen Autoren des 13. Jhdts. zurückgriff und daß dadurch der Umfang des von den Scholastikern benutzten Quellenmaterials noch eingeschränkt wurde.

Charles Lohr, Freiburg i. Br.

JASPER HOPKINS, *A concise introduction to the philosophy of Nicholas of Cusa*, Minneapolis 1978, XII, 185 S.

DERSELBE, *Nicholas of Cusa on God as Not-other. A translation and an appraisal of De li Non aliud*, Minneapolis 1979, VI, 179 S.

Das wachsende Interesse am Gedankengut des NvK in den USA spiegelt sich in den immer zahlreicher werdenden Veröffentlichungen. Erfreulich ist es zu vermerken, daß man sich auch um Übersetzungen ins moderne Englisch bemüht. Das erweitert den möglichen Interessentenkreis um ein Erhebliches.

Gleich zwei sehr interessante, aber beinahe auch die schwierigsten der Spätschriften von NvK hat jetzt Prof. Dr. J. Hopkins von der University of Minnesota innerhalb von nur 2 Jahren vorgelegt: *De possess* und *De non aliud*. Es kann hier nicht der Ort sein, diese Übersetzungen im Einzelnen zu besprechen. Ausgewiesen als sprachkundig hat sich H. bereits mit der Übersetzung von Schriften Anselms von Canterbury, einem ähnlich schwierigen Autor wie NvK., der mit ihm durch das Maximitätsdenken verbunden ist.

Was diese Übersetzungsausgaben – beide bringen auch den lateinischen Text nach der kritischen Ausgabe – besonders wertvoll macht, sind die qualitätvollen Einleitungen, in denen sich H. mit den Grundproblemen des cusanischen Denkens auseinandersetzt und Stellung dazu nimmt, und ebenso die Anmerkungen zum Text, die Quellenhinweise oder Interpretationsvorschläge bringen. Seine Übersetzung versteht H. immer als Interpretation, womit er den Leser auf den lateinischen Text als den maßgeblichen verweist (Vorwort zu *De possess* S. VI). Seine Veröffentlichung des Dialogs *De possess* nennt H. „eine kurze Einleitung in die Philosophie des NvK.“ Damit soll diese Schrift gekennzeichnet sein. Aber man kann dies auch von der umfangreichen Einleitung zu dieser sagen. Sie erhebt die Grundgedanken dieses Dialogs und interpretiert sie im Lichte der anderen Schriften. Diese Einleitung gibt zunächst eine kurze Übersicht über den Lebensweg und die Entwicklung des Denkens von NvK (I). Es folgt eine mehr formal ausgerichtete Untersuchung über dessen Argumentationsweise und Terminologie in seinem spekulativen Denken an Hand seiner Stellung zur Frage nach der Existenz Gottes (II). Nun wendet sich H. der eigentlichen Interpretation von *De possess* zu, wobei er den doppelten Aspekt des Verhältnisses Gottes zur Schöpfung herausstellt. Gott ist nichts von allem und daher letztlich unerkennbar (III); zugleich aber wird von NvK auch behauptet, daß Gott alle Dinge ist. Hier ergibt sich für H. Gelegenheit, auf das Begriffspaar *complicatio-explicatio* einzugehen (IV). Das führt weiter zur Darlegung der Aussagen über das Universum und seine privative Unendlichkeit (V). Darauf folgt eine Auseinandersetzung mit der Stellung des NvK zur Universalienfrage mit Vergleich der Aussagen dazu in *De docta ignorantia* und in *De possess* (VI). Zuletzt erörtert H. – ganz im Sinne von NvK – den Zusammenhang von Philosophie und Theologie, der in seiner Christologie und Trinitätslehre gipfelt (VII). Die Zusammenfassung bringt in 6 Thesen noch einmal den Gegensatz von Unendlichem und Endlichem zur Sprache. 1. Das Unendliche ist Grundlage alles Endlichen. 2. Das Unendliche ist wirklich alles mögliche Sein. 3. Im Unendlichen fallen Sein und Nicht-sein zusammen. 4. Das Unendliche kann daher nicht diskursiv erfaßt, sondern nur mystisch erfahren werden. 5. Das Unendliche ist in jedem Endlichen gegenwärtig. 6. Daher besteht ein Zusammenhang aller Dinge. (Die Thesen sind verkürzt wiedergegeben)